

**Finale oder  
Schon wieder eine Krise  
Mario Oppelmayer**

## Anfangen

Nicht das große Wort von Freundschaft ...

Wir sollten uns auch nicht in eine überstürzte Liebelei verstricken

Mit welchen Wunden man daraus wieder zu entkommen versucht

Nur nicht kopflos hineinrennen und später auf einem Schlachtfeld ausgebrannt erwachen

Oh scheinbare Süße der geschlechtlichen Liebe, die uns lockt und sicher erniedrigen wird

Freischwebende Aufmerksamkeit

Geladen vorsichtige Schritte

Fühl es. Hier kommt es. Das geschmeidige Gefühl

Intimer Nähe, von alten Schmerzen noch durchmischt

Am verkrüppelten Olivenbaum hielten wir Rast

Tranken die Worte, die still und verletzbar uns fanden

Und fürchteten den faulenden Blitz

Einen früheren Einschlag noch spürend

Schon Befreiung, Befreiung ertastend ...

Da fasste uns etwas, das nie noch uns fasste

Ein majestätisch leeres Land überschwemmte uns mit Erkennen

Da fuhr uns die Saat aus den Händen

Wir schlangen uns fest am jeweiligen Grenzstein der Äcker

Nannten sie heilig ab da und

Wilder quoll uns die Lust

Allen nach uns hier eine neue Kultur zu gebären

## Der Dolch

Mein Geist hat die Form eines grünenden Dolches  
Der schnitt mir die Rosen von gestern entzwei  
Ich erwache am Ende des Sandsturms gen Morgen  
Träumte die mich kognitiv schärfende Klinge herbei

So leicht in den Sinnen nun Sterben und Zucht  
Die Herkunft lacht bitter, als Kind schon durchlöchert von Verwahrlosungswunden  
Jubelnd prüf ich die Schneide des Dolches und schließe die Pforte zur Flucht  
Ich warte der schmucken Jäger mit ihren hirn-wurmgeifernden Hunden

Wild, wilder nun die hin- und herjagenden Winde  
Sie ballen die Welt in den Fluch, der mich traf  
Jäger und Hunde sind Vorboten um sich schlagender Pein  
Ich schärfe den geistigen Dolch ein wenig noch zu  
Er verströmt rauschleichten, silbernen Schlaf  
Danach werd ich fähig zum nötigen Kampfe sein

## Das Jadewolkenboot

Geschichte, mich komplex verknotend

In wirren Mustern spiele ich mich frei

Mal irrer Schrei, mal hintergründig zugeschliffener Affekt

Ich hab mich schrankenlos durch mich hindurch gehetzt und mach es weiter

Um alle Knoten der Geschichte meiner Gattung zu entwirren

In meinen gut bewehrten Häfen ruht ein Jadewolkenboot versteckt

Das grünt mir jedes Ufer jenes Himmels

Von dem die Menschen bisher nur das Greifbare, Beruhigende erkannten

Die weißen Segel meines Jadewolkenbootes sind gebläht

Geweitet durch den Wind des Gottes

Der mich zur großen Fahrt antreibt, zugleich aber zur Vorsicht rät

Noch sei in mir zu vieles nicht ganz Günstiges des allgemeinen Menschen eingemengt

Gottlob, ich hab die Fahrt geschafft

Die letzten komplizierten Knoten meiner Gattung lösen sich

Ich steig aus meinem Jadewolkenboot und hab die Segel eingeholt

Und schaue nach den Menschen. Ihr Leid vernäh ich Stich um Stich

An jenem schlichten Kleid, das mir der Gott gelassen überließ

Als er Adieu mir sagte, mir wenig Weggeld gab und kurz danach in seine Anonymität entwich

## Bestimmung

Der Schmerz einer rostigen Säge im Fleisch  
Verheerende Brände im karg besiedelten Hinterland der Gewissheit  
Feuerfest mittlerweile Ängste und Zorn  
Damit könnte ich vorgefasste Meinungen gelassen und lässig entwerten

Sehnsucht, reich mir den Pakt zum Signieren  
Ich will durch hemmungslos raffinierte Lüste mich wandeln  
Spürbar die sich verhalten öffnende Knospe der Rose schon  
Sie wächst durch das Fenster des Schmerzes  
In die Hände der Sorge, der älteren Schwester des Muts

Und ich lasse mich binden auf den uralten Stein der Bestimmung  
Dass ein Gott nimmt mir mein Herz unter dem tosenden Jubel der Menge

Zen

Es ist vertrautes Wasser

Das sich sein Bett sucht und bereitet

Es ist gewohnte Sehnsucht

Die im rötlich zarten Dämmerlicht zwischen den dunklen Büschen gleitet

Es ist derselbe Schatten

Der stille mich belauernd am unbegrünten Ufer schreitet

Derselbe Fluch, der waffenklirrend aus dem Trauma jedes Krieges schreitet

Es ist ein reines und noch nie vorher erfundenes Ich jedoch

Das innerhalb des weißen Kreises des *Satori*

Den bisher ungehobenen Schatz an abgeklärtem Weltbezug erbeutet

## Hauptbahnhof Einsamkeit

Auf dem Selbst der Schatten des Hungers der Wesen nach Liebe

Totenkäferkolonnen, die den letzten roten Samt aus den romantischen Gefühlen fressen

Immer wieder aber taucht das Ich in jene Sehnsucht ein, die selbstlos in die Welt verströmt

Elitärer Hauptbahnhof Einsamkeit. Ein freies Ticket überallhin steht dir zur Wahl

Zuerst mal die lange, analytisch offensive Reise nach innen

Das sei doch bloß Flucht in den Egozentrismus, sagen die Anderen

Du stellst dich entschlossen und spürst, all diese Anderen, sie denken zu kahl

Weil ich kein Geld verdiene

Des fahlen Morgens nach dem Exzess des Whiskey wach ich auf

Mit sozial genormtem Schrecken im Gesicht

Ein neuer arbeitsloser, ungeliebter Tag

Greift mir wie düsterer Grabhauch ins Fragilgenick

Selbst die bedrohte und von mir so intensiv umkämpfte Würde, ich verdien sie nicht

Weil ich kein Geld durch angestelltes Werk verdiene wie die rechtschaffenen Anderen



Kurzer Prozess

In mir wüste Beklemmung

Angst, das ist die letzte Nacht

Sich entziehende Sprache

Morgen wird mir von anderen Dichtern der kurze Prozess gemacht

Was hast du vermeintlich geschaffen?

Bloß diese selbstverliebtheitsschwangere Dichtung?

Dein Blut schmückt gleich unsere rhetorisch geschliffenen Waffen

Mars

Keine kulturelle Gestalt

Keine zwischenmenschliche Sicherheit

Mir bleibend, wenn der enthemmte Gott Mars

Auf seinem Streitwagen durch meine Seele rast

Und alle Liebestrebungen unter den Rufen des Krieges erlöschen

Mir bleibt das ausgebrannte Schlachtfeld nur

Kein Gott, der besser kämpft als Mars und mich vor seinem Wüten birgt

Was ich erlangt habe

Meine Sinne arbeiten jetzt

Von etwas Mysteriösem getragen

Es ist meine aufgekratzte Armut

Die mich allen Statusinhabern verdächtig macht

Das brisante Geklirr der ambiguitiven Innenwelten

In denen ich meine Wunden transzendiere

Ich baue auf nichts mehr

Denn das Maß meines Lebens

Hängt bedrohlich über den intensive Verlorenheit spiegelnden Versen

Die ich morgen aus mir herausbreche. Vielleicht ...

Vielleicht bin ich aber schon in der Frühe

Eine poetischen Fanatismus verströmende Leiche

An einem zu komplexen Gedicht in der Nacht drauf gegangen

## Blitz

Dieser Schritt zu viel

Brach mich über die Kante

Die mich schon lange suchende Erfahrung zu machen

Geschleudert aus meiner bis hierher gezogenen Spur

Kann ich in keinen schon geformten Weg mich fügen

So mag man mich verloren nennen

Ich will aus Nichts mir einen Blitz zum Freunde machen

Der meinen Kern mir sprengt

In Unerbittlichkeit mir feurig zugetan

Entzünde ich der Welten Pracht in mir

Schürend die innere Glut phantastisch-transzendenter Begierden

## Bettlerschale

Die Freunde sprangen aufgescheucht beiseite  
Als meine wilde Seele alle Dämme der Versagungen durchbrach  
Wenn wir uns heut durch Zufall sehen  
Springt ihr erschrockener und ertappter Blick  
Wie ein verrottendes Zehn-Cent-Stück  
In die von Perlen und Rubinen eingefasste Bettlerschale  
Eines ironischen Dichters, durch die Psychoanalyse  
Vom Knüpfen falscher Freundschaften geheilt

## Selbsterfahrung

Alleinsein kann zu seltenen Wundern verführen  
Besessener Tänzer unterm Spalier gezückter Dolche der Götter  
Sie säbeln den Seelenstoff dir in appetitliche Happen  
Den Göttern ergeben, schärfst du wilder die Dolche  
Benennst sie zu Stimmen  
Die dir vertrauter sind  
Als das unnötige Siegel des dir verliehenen Namens  
Jetzt, da die Welt vielgestaltig dich aufbricht  
Sich hervor wälzt aus allen mystischen Nischen des Geistes

Ein Mythos, kleine, zitternde Insel des Ich  
Mit einem langstieligen Pinsel als Spiegelung  
Aufgetragen auf die innerste Wand der Empfindung  
Und erst, wenn auch dies Karriere macht als Illusion  
Greifst du ins angeblich substantielle Selbst und ziehst dein Herz ermüdet  
Aus den komplexen Verschlingungen der weltlichen Leidenschaften hervor

Verdammt noch mal und endlich zugenäht  
Du hast wirklich genug gelitten und dir angesehen  
Die Dolche der Harten, die dir das Herz fast durchbohrten  
Brachst du mit zarter, gefühlvoller Hand  
In dieser Welt voller sexuell gebundener Frauen  
Die dir den erotischen Nahblick verglasten  
Auch manches mal (ja du, Andrea!) den Verstand

Inmitten der nichts verändernden Schlagzeilenstürme  
Schmachtet das Herz um einen noch weltlichen Lohn  
Wer lacht hier noch, wenn das Theater der Welt  
Aus den durch den Hedonismus Gott sei Dank  
Nicht zur Gänze verkitteten Fugen des Alltags berichtet

Es nahe die erotische Jagdzeit auf den kommenden Star  
Der bis jetzt, doch nun wird es ernst (es komme, was wolle)  
Jeder seriösen Verliebtheit in die solide Introspektive entkommen war

Die Flöte Kinderzeit

Wär ich ein dichtes Schweigen

Würd ich in einer tief vergrabenen Jazz-Posaune hausen

Unberührt von allen Worten, allen Lippen

Die keinen edlen Klang erzeugen

Die Jazz-Posaune durch nicht schlüssig mitteilbare Gottesschau poliert

Wär ich ein dichtes Schweigen

Läg ich als tiefer, grüner See

Ruhig und verträumt im geistigen Gebirge der Epoche

Von meinem tiefsten Grunde erklänge zart die Flöte Kinderzeit



## Ursprung

Ich bin das Geschöpf eines Himmlischen Funkens  
Tanzend um den uralten liturgischen Tisch  
Mit den Gaben des problematischen Gottes  
Noch ist der Rauch meiner inneren Flammen mein einziger Gast  
Kein Weib hat je mutig genug, erotisch entschlossen  
In die glühende Zone des Ursprungs  
An der poetischen Quelle des beglückenden Schaffens gefasst

Hoch oben

Bizarr hohe, spitz zerklüftete Sprachfelsen

Unter verlangend Erotik verströmenden Wolken

Deren esoterische Bäuche hingebungsvoll

Die ideologischen, gefährlich aus dem Gebirg meines Geistes

Ragenden Spitzen der Sprachfelsen rammen

Hundert Jahr Wehmut aus ihren Zartgefühlswunden

Trinkt mein noch exoterisch gebundener Geist und

Fiebert dem Aufstand der beschreibbaren Schmerzen der Menschheit entgegen

## Metamorphose

Der bürgerliche Schleier meines konsequent gespielten Sozialen Todes  
Ist übersät von noch etwas glimmenden Brandlöchern der geschichtlich gehandelten Ideologien  
Ich selbst glimme, entschlossen *Seinen* ersten Namen flüsternd, herrlich ...  
Alle Schmerzen transzendierend bis in die tiefsten Schichten meiner Haut

Glücklich werde ich aufschreien im Chor der verwildernden Engel  
Gibt mein Herz endlich eine frivol duftende Rauchwolke von sich  
Dann gebe ich meinem Horror an der Kapitalistischen Gesellschaft Gas zu und  
Lecke als Flamme unumkehrbarer Unschuld politisch heikler an dir

## An der Fährte

In den Augen der Gesellschaft bist du eine hauchdünne Null  
Ein verdächtiges Subjekt ohne ökonomische Funktion  
Die auf beste Weise Eingefügten der Nation  
Jagen solidarisch dein verarmtes, soziales Image durch den Fleischwolf  
Bisher spürtest du darob Erschrecken  
Dann schwammst du siegreich durch den mächtig breiten Fluss  
Der eigenen Schriften, ein wunderbarer, raffinierter Rausch  
Der nun zu einem sanften, stillen Glück zusammenklingt  
An jener Fährte, die das *Kensho*, das du anstrebst, zieht

## Heilige Waschmaschine

In meinem noch etwas schmutzigen Geist  
Lauert noch manch ungewaschen Sünde  
Doch meine Seele ist seit den exaltierten Klinikepisoden  
Mit den strengen und dennoch subtil frivolen Psychiaterinnen  
Eine überaus robuste Waschmaschine des Sakralen  
Und vom vielsprachigen Altar meiner niemals geküssten Lippen  
Führt eine geweihte Wäscheleine  
Zu deinem ins Frivole einer tollen Eheweisenden Herzen

## Archetyp des Sexus

In das den so Normalen unbekanntes Hinterland

Exklusivster Störungen der Seele

Vergieße ich, besessen und frivol

Die Traurigkeit, die die Normalen lehren könnte

Wie man gesellschaftlich mit seelisch kranken Menschen umgehen soll

Ich grabe meine Wildheit aus dem Archetyp des Sexus frei

Und schmecke doch die Einsamkeit vergeblich Liebender dabei

## Odysseus II

Die Armut zerschlug mich nicht

Ich zerschlug mein profanes Verlangen

Ich bin ruhiger und reicher geworden ohne Verlangen

Ein verwildernder Engel las mir mein Schicksal aus der Hand

Die mich nach dem Hissen der Segel zum Aufbruch

Verlockend an den Mastbaum des Schiffes der Einbildungskraft band

Da ich versorgt war durch das unerschöpfliche Füllhorn der Göttin Fortuna

Hielt ich den Gesang der Sirenen des westlichen Hedonismus unberührt aus

Und griff aus der langen Entsagung heraus intuitiv nach dem Steuer des Buddha

## Reduktion

Es hat nur noch mit mir selbst zu tun

Das Leben ist aus der zu frühen, unreifen Erotik

Verwischt und verwaschen in das asketische Selbst zurückgekehrt

Die Wege des Sex ohne Liebe führen nirgendwohin, sagt es, und

Versiegelt das Selbst mit den Zeichen der therapeutischen Zucht

Die hilfeschende Seele im Ansturm der Welt

Ist auf unbestimmte Zeit durch keine erotische Stimme zu wärmen

Ich werde ein Mann sein, der im linken Milieu mit Absicht vergeht

Um vergessen zu werden als einer, der es vorzieht

In eine berauschte Dichtung hinein bravourös zu entschwinden



## Kosmologische Allüre

Ich schnitt mir abgelebte, welke Sonnen hinter einem schwarzen Loch  
Aus meinem Herzen, das seinen rechten Platz noch sucht  
Im sinnlichen Verdichtungslicht unruhiger Galaxien

Ich weiß, das renitente Universum wird ja doch  
So manche Galaxien verschmelzen. Auch unsere ...  
Und nirgendwohin für die Menschheit eine Flucht

Doch bis dahin bin ich ein Strahl von den Plejaden  
Der sich im Sternbild zweier Fische golden fängt  
Und etwas von dem Goldenen Strahl wird überleben  
Solange der Leitstern an der gut fixierten Stelle hängt

Kinderdurchzähldivision

Eins, zwei, dreie, Platz

Neun der Leben hat die Katz

Eins ist als Kind vorm Auto blieben

Zwei per Suizidversuchen in den Sand geschrieben

Sechse, die dir noch verblieben

Der Vögel Schar singt im Geäst

An der Zahl sind's sieben mal sieben

Grad mal der Traum vom Ruhm ist dir verblieben

Liebesehnsucht? Macht den Rest

Revolte. Beginn

Die im Blitzlicht des Gedichts

Erstarrten Gesichter der Status und Vermögen besitzenden Bürger

Denen der Sinn des Gedichtes für eine genau sitzende Ewigkeit

Das monetäre, kollektive Über-Ich

Den Grund ihrer Herrschaft

Amüsiert zerschlagen hat

Ohne Karte für Kredit

Ich ging, noch unbewusst, voran

Noch nicht mal von mir selbst geliebt

Immer von Neuem trat ein Abschied

Stumm die noch nicht ausgesprochene Zunge

Deren Werk ich dennoch immer wieder neu entwarf

Ohne sexuelles Hinterland

Das heißt, auch ohne eine Karte für erotischen Kredit

Zwischen situierten Bürgern lief ich als ausgewiesener Verlierer und Versager

Ohne akzeptiertes Image, ohne mich zu schämen mit

Den Weg erkennen

Der Traum, normal zu leben

Mit einer klugen, schönen Frau

Bringt sich selbst in philosophischer Klarheit zur Strecke

Weil ich verstrickt bin in die herrlichsten und heikelsten Affären

Zur Befreiung aller Menschen und

Die schlimme Konsequenz davon noch vor mir selbst verstecke

Was bist und blüht du einsam bloß?

Wen soll das irgendetwas lehren?

Dein Herz braucht nen gerechten Stoß

Sich von solch großen Pflichten zu entleeren

Gewissheit, reich mir eine Hand

Damit ich einen Weg erkenne

Der mir mein Herz nicht so verbrennt

Du mein Gewissen, lass es zu

Dass endlich ich für eine Frau entbrenne

Die, schön und klug den Schutz der Ehe mir entwirft

Dann, Menschen werd ich's besser und stabiler, auch berechenbarer schaffen

Das bald ihr freier von Neurosen leben und das Sein genießen dürft

## Paranoides Phantasma

Du wachst aus dem paranoiden Traum auf  
In dem deine wirre stehenden Haare lichterloh brannten  
Und spürst, eine riesige, fett-feuchte Ratte  
Liegt neben dir im nie versündigten Bett  
Als wär sie das passende politische Geschenk aus der Hölle  
Das dich nie wieder in Ruhe lässt

Oder, sie stammt aus Byzanz, Konstantinopel, Istanbul und  
Bringt übers Mittelmeer dir und den Deinen wieder die Pest

Du läufst in die Küche, ein scharfes Messer zu greifen  
Dann gibt dir die Angst vor dem nötigen Kampfe den kräftigen Tritt und  
Du fällst in gespenstischer Zeitlupe aus dem leider nicht vergitterten Fenster der Norm  
In die temporäre Umnachtung eines neurotisch-psychotischen Wahns

Du erwachst zwei Tage später in der sterilen, weiß gestrichenen Klappe  
Die Nachtstationskrankenschwester hat das entzückend süße Gesicht  
Einer sinnlich erregten, zu allem fähigen Riesenmaus  
Die vorhat, dich im Dienstzimmer des Nachtoberarztes rigoros zu vernaschen  
Der du jedoch in den versperrbaren Waschraum der Klinik entwischst

Lass dir aber nicht einfallen  
Dass du diese Geschichte morgen dem Oberarzt bei der Visite auftischst  
Du sollst die angegeilte Schwester vor dem Tadel schützen  
Und lässt dich in der nächsten Nacht bitte sehr freizügig von ihr benützen

Davontreiben

Hier, an der entschlossenen Ablösung  
Verteidige ich mich und die Lust an der zu füllenden Leere  
Der in mir verborgene Himmel  
Ein komplexes Geflecht nie bewusst formulierter Gebete ...

Man zwingt mich in Smalltalkgespräche hinein  
Blutige Kratzer des Weltlichen an meinem Herzen  
Kurz danach, zwischen den lüsternen Bissen der Einkehr  
Geht der letzte gravierende Zweifel resolut ex

Dies alles unternehme ich  
Weil ich der Welt nicht mehr vertraue  
Bemitleidet mich nicht  
Ich werd überwältigt von einem Schicksal  
Das mir nur offen lässt  
Zwischen den Göttern einen all ihre Hoffnung  
Auf mich lenkenden wilden Tanz der Bekehrung zu starten

Miriam, der Christ und der Lama

Nicht nur die Liebe für den Christ ergibt ein gutes, beispielhaftes Bild  
Auch deine Traurigkeit, wenn da ein Mensch sich selbst verloren geht  
Der sehr betroffen vor der Negation des eigenen Sexus steht  
Sich nicht zu helfen weiß und stumm und irritiert in seine subjektive Not hinein entschwindet

Dann bist du angehalten, ihn aus seiner Einsamkeit zu locken  
Um rauszufinden, wann, warum, an wem sie eigentlich begann  
Du hast mit ihm um jedes Wort der Qual aus seinem scheuen Mund zu zocken  
Und schiebst dich mit ihm immer näher an seine schlimme Kindheit ran

Dann malt gemeinsam ihr an neuen Bildern  
Da passt das Bild des Christ sehr gut hinein  
Von Magdalenas Herz erblüht zu schildern  
Die fügt ins Bild des Christus ihr erotisches Begehren ein

Die Kardinäle wollen davon nichts wissen  
Der jeweils angesetzte Papst hält gleichfalls sich zurück  
Denn jenes Bild, dass Miriam und der Christ sich sehr genussvoll küssen  
Passt nicht so ganz ins seitdem aufgeführte Vatican'sche Sittenstück

Du selbst fungierst in diesem internationalen Massenstück der Sitte  
Als später Dichter, der seinen Sexus nun entdeckt  
Du warst ein talentiertes Opfer, gleichfalls ein seelisch wunder Täter  
Der seine ominöse Liebe vor sich selbst versteckte und  
Mit seinem Geist ein sehr komplexes Spielchen trieb

Dies Spielchen schlägt dir eine Psychologin nun sehr solid in Stücke  
In einem langen Dialog sorgfältig konstruierter Kraft  
Nun baust du deine eigene Dichtung um zu einer sehr stabilen Brücke  
Die zwischen ihr und dir das Bündnis des Vertrauens schafft

Der Christ und Miriam, sie wachen lustvoll küssend zeitlos auf der Brücke  
Ein exilierter Lama aus Tibet gesellt sich selbstbewusst und sehr allein dazu



Den hast du selbst schon lang poetisch und bewegt im sehnsuchtsvollen Blicke  
Und schärfst sein Bild in deinem Herz für deinen nächsten dichterischen Auftrag zu

## Zwischen Gott und Göttin

Der Raum ist herrlich still, den ich bezog  
Selbst Weihrauch aus dem Jemen beim Verbrennen  
Besitzt hier drin ästhetisches Gewicht  
Ich schäle Wort um Wort aus sensitiven Häuten  
Betrachte selig, wie all diese zarten Worte  
Zu einer Dichtung, die etwas taugt, zusammen gleiten

Was mehr noch taugt, der Import-Export religiöser Einzelheiten  
Gerinnt mir zum vergnüglichen, politologischen Geschäft  
Ich lasse Händler, Krieger, Diplomaten auf Kamelen zwischen Mekka und Medina reiten  
Trag alles, was sie mir erzählen und ersehnen, ein in ein gebundenes Heft

Das nicht mal mir gehört. Nein, meine Frau  
Besitzt das ganze Unternehmen und zahlt mir, was ich eben brauche  
Für diesen Nebenjob, Gott zu entsprechen in einer radikalen Innenschau  
Die mich so mitnimmt, dass ich (sehr selten) ein bisschen Haschisch rauche

Nun will ich eine Schale frischen Wassers trinken  
Dann mit der schönen Ehefrau aufs herrlich dekorierte Lager sinken  
In einen anderen, frivolen Rausch, den ihre innere Göttin uns verleiht

Und morgen früh will ich der ankommenden Karawane vor den Toren winken  
Die all das finanziert und meiner Frau gehört für die gesamte Lebenszeit

Die mir sogar passierte Rechenfehler in der Buchführung verzeiht

## Das erste Lied vom großen Sieg der Poesie

Ein neuer Anfang steigt gelassen aus dem Herz der Poesie  
Nichts mehr an Angst, ein Ende könnte des Poeten Schöpfertrieb vernichten  
Die Story schraubt sich in verwickelten Genüssen in sein kognitives Fleisch  
Belebt es, quält es, nein, es will nicht mehr auf Lust und Schmerz verzichten  
Die angestrebte Liebe sieht sich nach Gesellschaft um  
Legt sich den inneren mentalen Schalter der bisher erlittenen Geschichte um  
Da sie die Einsamkeit so gut erfunden und erfahren  
Was soll's, ich will nun alles untersuchen, formen, das Gute auch bewahren  
Ich hab ja noch ein Pensum frei an arbeitsreichen Jahren  
Nehme mir vor, den kollektiven Schmerz zu lindern  
Die Schrecken, die die neuen Kriege zünden  
Nichts gibt es, die Legende, die ich forme, zu verhindern  
Nach dreißig Jahren an Askese als singulärer Fluss zu münden  
In jenem Weltgeistdelta, das die großen Geister  
Gleichfalls als singuläre Flüsse suchen und auch speisen  
Denn nur wer dies erstrebt, wird auch zum Meister  
Hat er sein eigenes Geschick erfasst, erfühlt und akzeptiert  
Sich in die Brennpunkte des Menschheitskollektivs hinein gespürt  
Hat's auch geschafft, sich selbst der sexuellen Liebe zu versichern  
Denn deren Treiben und Gedeihen ist der Motor fürs Geschick  
Kraft sich, Geduld und Sorgfalt zu erneuern und zu sichern  
Dass nicht die Einsamkeit den Geist des Dichters trübt  
Der in Segmenten und Sequenzen sich der Vollkommenheit entgegen schiebt  
Indem er ständig Analyse, Empathie und Liebe übt

In meinem Falle heißt das, korrekt die Wurzel zu ergreifen  
Ich will, ich muss vollenden, was in mir angelegt  
Das Schicksal eines Volkes, das so viel Wunden trägt  
Denn aus dem Geist des Volks von Tibet ward ich gebor'n  
Inmitten einer großen Rebellion gen die Chinesische Armee zu handeln  
Führ ich sie weiter, denn ein Erbarmen lindert meinen Zorn  
Schleift zu ihn, nur noch Tugenden zu pflegen

So will ich geistig in des Lama schlichte Robe schlüpfen  
Als Mönch der Poesie das Große Tantra zu verknüpfen  
Zu einem Lied, einem Gesang, der selbst der Kommunisten Herzen  
Rührt, aufzut, und weitem im Volk von China segensreich erklingt  
Auf dass das Lied auch bald in Peking in der Parteizentrale jeder singt  
Der nach den Wurzeln der Chinesischen Kultur sich sehnt  
Und nicht nur *Kungfutse* im Volkskongress erwähnt  
Als jene große denkerische Kraft  
Die China's Größe aus dem Politschutt westlicher Erniedrigungen schafft

Zu diesen Zwecken wird der Mönche Stimme sich erheben  
Auch in Shanghai nach etwas mehr an vorteilhafter Disziplin zu streben  
Denn vorteilhaft empfindet jeder, befragt er das I-Ging  
Wenn dieses sagt, dass es bald Zeit ist für das Große Lied  
Das mit den Truppen der Armee aus Tibet zurück in die Kasernen in der Heimat zieht  
Und eine neue Ordnung stiftet zwischen den korrupten Offizieren  
Den Generälen, den Parteikadern, ein Ende den Allüren  
Die individuelle Machtgier speisen und verdichten  
Das heißt: Aus allen Regionen, Städten strömen Delegierte  
Um von realen Sorgen, Nöten, vom Tao und dem Ausweg zu berichten  
Den fromme Herzen, üben sie Tai Chi, schon immer spüren  
So ist's bald Zeit, den Geist, die Glut im Underground zu schüren

Endlos der Zug des Volkes hin zum Berg der Taoisten  
Um von dort oben in den Zellen der Partei nun auszumisten  
Der Chor erklingt, man setze *Dschuang Dsi* in Amt und Würde  
Der stark genug, sie anzunehmen und zu tragen, diese Bürde  
Die auf uns lastet für die angeblich große Harmonie

Das aber, Herr Parteichef, ist meine nun entfachte Ironie  
Mit den bewährten Waffen des Antiken China dich zu schlagen  
So darfst du in der irgendwann stattfindenden erregten Sitzung  
Im Kongress des Volkes um einen anderen, minderen Sitzplatz fragen

Der wird gewährt, im ganzen Saal das Raunen

Schleppt er sich müde eine Reihe nun zurück  
In der großen Oper wird's gefeiert und besungen  
Und jeder Akt enthält sein eigenes dramatisches Theaterstück

Und wenn der Vorhang fällt  
Fällt auch die Robe, die ich trage  
Mit einem roten Luxuslip und warmen Socken steh ich kurz verführerisch vorm Volk  
Mit dem Versprechen, dass ich jedem manifesten Machtanspruch entsage

Konfuzius, er nimmt sein Bündel und ... er geht  
Zum Zen ins Kloster zu den Mönchen, wo neue Arbeit vor ihm steht  
Er wird sie schaffen und er hält sehr lang den Mund  
Den Ofen in der Küche zu betreuen, Glut und Zund  
Bewahrend, bis die Mönche in den Speisesaale tanzen  
Danach in allen Klostergärten neue, schicke Bäume pflanzen  
Die Schatten spenden nach dem kollektiven Sitzen  
Im Geist des Zen, um alle Fehler im Benehmen auszuschwitzen  
Und Kungfutse sitzt endlich glücklich mittendrin

Der zugereiste Roshi aus Japan mit Sinn  
Für Ironie, hält eine sehr markante Rede und das sticht

In Tokyo das Volk lacht, tanzt ...  
Bloß Nordkorea fasst es nicht und nicht  
Doch das wär eine andere Sache  
Die ich im Geist des Zen nach meinem nächsten Sesshin mache

Für's erste steht er, der Bericht  
Der Westen rast, man glaubt's fast nicht  
Es strömen Leute in des Buddha Stätten  
Als ob sie nur noch Ehrfurcht und Verlangen nach Erleuchtung hätten

Ein phantasievoller, doch leicht verruchter Lebensansatz

Wie gut ich darin war

Ein schönes Weib als Phantasie mir aufzuspüren

Mir vorzustellen, dass ich es verführen

Würde ohne Chance auf Gegenwehr

Ach dies mein Raffinesse lieb ich sehr

Grad war's meine Doktorin für die Seele

Die ich eine Zeit lang liebte und ein ganzes Leben fruchtbar daran maß

Wie mich die edelste Begeisterung erfasst

Wenn ich das heitere Gemüt sich frei liebend entfalten lass

Worauf ich wieder einen Schiffbruch baue

Weil diese nächste Frau schon einem Anderen gehört

Ich bin, ich muss es hier gestehen

Sinnlich von reiner Einbildung befallen und betört

Und stets erscheint die angestrebte Ehe mir als Maß

Für meine Männlichkeit, die ohne Unterlass

Versucht, des Eros Sinn in sich zu pflanzen

Mich zu verschmelzen mit dem so verspielten Gott

Vor allen Frauen so empfindungsreich zu tanzen

Als gäb es nichts als das Begehren

Der Gipfel, den man souverän erreicht im Ungefähren

Jenes sakralen Raumes, der den inneren Mann, die innere Frau umschließt

In dem Du, zur Gestalt geworden

Schnell Muse und mir hemmungslose Beischlafgöttin bist

So eines angenehmen Glaubens später Gast bin ich, ein unverfrorener Anarchist

Der den gesamten Pantheon begreift

Als das zentrale Bild der Welt, wenn sie den abenteuerlichen Typ zuschleift

All das, was lebt und weiter formt, weiß ich in Raffinesse zu erfinden

Die manifeste Schwäche meiner Liebesehnsucht gen neue Stärke aufzukünden

So wird das Abenteuer gut, der Sinn  
Der alles wagt und keine Angst mehr kennt  
Wenn rund ums Herz der Feuerring brisant schon brennt  
Der es beleuchtet, ist meinem Herz das erogene Risiko egal  
Ein jeder Wunsch nach der Vereinigung gerät mir zum Fanal  
Die ganze Welt als Lebemann mit Zartgefühl meiner Geschlechtlichkeit zu unterwerfen

Durch die es zum Verfließen und Genießen der süßesten Erwartung kommt  
Und das ist meine Stunde, da nur noch der gesunde Sexus herrscht und lehrt

Ich bin, ich muss es wohl bekennen  
Vor ein bizarres Schicksal ausgeleert  
Das mit mir, da es mich so liebt  
Gerne die trefflichsten der Nummern schiebt

Oh ja, die Frau wird mir zum Schicksal ganz  
Zu jenem rätselhaften, wie in einem Tempel aufgeführten Tanz  
Der schnell beginnt, wagt sich die Frau aus ihrem Schlaf  
In mein Erwachen der Erregung rüber

Dann sind's schon zwei, im Wagnis je den Anderen zu sichten  
Und Gottheit Eros geht, keck lachend dieser Schelm ...  
Zum nächsten Paar, das er durch Lust bestimmen will, hinüber

Oft weiß ich nicht, bin ich ER oder ER im Ich  
Das nun beschließt, nie mehr bedürftig sich zu zeigen  
Denn nur wer selbstlos gibt und alle Kräfte in der Beziehung fließen lässt  
Wird zugelassen von der Götterschar zum sexualisierten, heiligen Reigen

## Die Bajadere

Begierde, Lust auf Sex, sie flackert manchmal auf  
Stößt links und rechts von sich das Denken weg  
Lässt nur noch die frivolsten Phantasien zu, und  
Lacht, wenn ich versuche, mich gegen sie zu wehren

Ich hab dann zu erkennen  
Dass der Mann in mir versucht  
Sich eine attraktive Form zu geben  
Die mein Alleinsein übersteigt  
Allein, er macht es so bestimmt und geil  
Dass ich mich gar nicht mehr erkenne

Ich fühle nur noch, dass ich brenne  
Ach, dieses Feuerelement  
Das keine Gnade für mich kennt  
Es leuchtet aus den inneren Raum  
In dem nun eine Bajadere tanzt  
Die Sinne mir verführerisch zu regen  
Mir ist, als ob sie spricht: Du kannst ...  
Was ich erwecken will in dir  
So öffne dich für dein Gespür  
Da ich bereit bin, mich dir hinzugeben  
Sieh her, mein Leib geht auf in dieser Kunst  
Dich aus der Einsamkeit zu zerren  
Ich weiß zwar, dass Verzicht dich prägt  
Doch hör nur, wie dein Herz nun schlägt  
Wenn ich im Tanze ganz und gar auf dein Begehren setze  
Mein Leib, von größerer Pracht als alle Schätze  
Dieser Welt, die dich und mich vereinen will  
In diesen so kostbaren Augenblicken, da die Musik  
Uns aufeinander zu bewegt und in Verzückung treibt  
Während sonst alles unsichtbar verbleibt



Ich Bajadere bin das Wunder, das du brauchst  
Schönheit, Begierde pur. Du glühst und rauchst  
Als wärst du ein Vulkan, der sich ergießen will  
Am Kraterrand in ein verzücktes Liebesspiel  
Bis hin zur großen Eruption

Das, Dichter, sei dir die Lektion  
Der Bajadere, die dich sinnlich plagt  
Bis dich dein Leib, und nur dein Leib, befragt  
Sich dem Genusse, der ich bin, zu unterwerfen

Und dann erlischt die Phantasie  
Das innere Feuer wandelt sich zu Asche  
Ich bin nun traurig und verwirrt  
Während ich die letzte Geilheit aus dem Bewusstsein wasche, und  
Spür, wie das Alleinsein schmerzt  
Weiß Gott, ich stehe wieder  
Vor dem Altar der Einsamkeit  
Dem tristen Glauben des Poeten  
Der ab und zu zerreißt  
Den Blick freigibt auf den Genuss  
Der sich jedoch nicht halten lässt  
Verdruss! Nichts als Verdruss, Verdruss!

Der Staat von Morgen

Die uns erziehen und  
Zu ihren Zwecken formen  
Sie wollen, dass wir in Gesellschaft funktionieren  
Wir sollen Ziele formulieren und  
Im steten Streben nach vermeintlichem Erfolg brillieren  
Ein hoher Status, viel an Gehalt sowie  
Ein Partner, der nach Gleichem strebt  
Und ein, zwei süße Kinderlein  
Die kochen wir aufs Gleiche ein  
Sich pflichtbewusst und arbeitsam zu geben  
Nach Anerkennung und Respekt zu streben  
Das ewig Gleiche tun, den Rahmen akzeptieren  
Den unsere Kultur gesetzt  
Und all das durch die permanente Käuflichkeit zurecht gewetzt

Darüber schreiben tut auch gut  
Wie es die Redakteurin in der bürgerlichen Frauenzeitschrift tut  
Denn wir benehmen uns mondän und liberal  
Die ganze Welt liegt uns zu Füßen  
Solange wir den Chefs zu dienen wissen

Wer diese Bahn jedoch verlässt  
Wird unsere Verachtung kennenlernen müssen  
Denn wir nicht mitkommt, der ist out  
Er wird zum Schreckgespenst des Scheiterns aufgebaut  
Damit die Kinderlein es früh schon wissen  
Nicht Freiheit ist begehrenswert, sondern: „Das Müssen!“

Der Zwang wird ins Mentale eingebaut  
Und um den Zwang logiert behaglich das Konforme  
Wer aber schwach ist, loslässt, fällt, versagt  
Der wird durch Armut und Verachtung und Vereinsamung geplagt  
Er hätt es früher wissen müssen

Respekt gebührt nur denen, die begeistert: „Müssen!“

Doch langsam spricht es sich herum  
Die Erde selbst steht unter Druck  
Wir holen gierig viel zu viel aus ihr heraus  
An Stoffen. Ja, wir rauben ohne Skrupel unsere Erde aus  
Damit die Wirtschaft wächst und wächst

Warm wird es nun auf unserem Planeten  
Unruh und Zweifel wächst in verkehrsgeplagten Städten  
Wer darin wohnt, hält ein und sagt:  
Wir haben unser Erde lang genug bestohlen und geplagt

Zeitgleich jedoch entwickeln sich Parteien  
Die immer wüster nach Vereinfachungen schreien  
So manche ihrer Redner sind begabt für das hysterische Geschrei  
Sie legen ohne Skrupel Volk um Volk grobschlächtige Faschismen frei

Der Mob, der nur noch hasst und schreit  
Tritt ein erneut in unsere Wirklichkeit  
Da die so viele Schwächen zeigt  
Sind immer mehr im Volk geneigt  
Das komplizierte Denken zu verwerfen  
Was dabei rauskommt, das wird böse enden  
Die neue Macht im Staat wird alles, was uns lieb ist, schänden

Vor uns also der Staat der Härte, Dummheit und Gewalt  
Ein Staat, der die Gebildeten als Feinde an die Wände malt  
Ein Staat, der sehr schnell jede wahre Bildung sabotiert  
Und viel an Tränengas gebraucht, wenn da noch wer fürs Gute demonstriert

Ein Staat mit Zeitungen, die nur noch lügen  
Wahrheit und Pluralismus in den letzten Zügen  
Das Demokratische ... kaum noch zu wagen  
In diesen dunklen, dunklen Tagen

## Dilemma

Vor Kurzem bin ich wieder aufgeflammt  
Hab viel an Leben voller Gier an mich gerissen  
Geriet in sehr brisante Sphären des Erlebens  
Hab mich enorm brillant gefühlt  
Als ob ich die Persönlichkeit um Wichtiges, Erstaunliches erweitere  
Suchte die Nähe mancher Menschen, und  
Merkte nicht, sie fühlten sich bedrängt und überfordert

Ich falle nun aus allen Wolken  
All das hat sich als Illusion entpuppt  
Angereichert mit dem Wunsch, eine bedeutende Person zu sein  
Jetzt, da ich gefallen bin, hat Schmerz mich übernommen  
Er löscht all die Begeisterung, die über mich gekommen  
Zeigt mir, ich sei ein Wesen, das so krasse Widersprüche lebt  
Dass jeder einfühlsame Mensch, der mitbekommt  
Was ich in diesen Episoden treibe  
Besorgt ist. Andere sind schockiert und meiden mich ab nun

Ich habe mich erneut  
Über die Grenzen dessen  
Was die Menschen fassen können  
In Tatreviere reingewagt  
In denen alles angereichert ist von Wünschen  
Die der innere Magier preist und schnell erfüllt

Und merke, wieder hat Mania  
Jene süß-frivole Göttin, die ich selbst erschaffen habe  
Nach meinem Herz gegriffen und mit ihm raffiniert gespielt

Nun steh ich da in einer weltberuhigten Ecke meiner Existenz  
Bin froh, dass Einsicht mich bestürmt  
Aus allen Perspektiven kritisiert  
Was ich, besessen von Mania

Für zwei, drei Wochen lässig aufgeführt

Nun bin ich ausgepumpt und wieder leer vom Drang  
Die anderen Menschen zu Gedanken zu verführen  
Sie hätten es mit einem Typ zu tun  
Der in der Lage ist, sich in Ekstasen einzuspüren  
Sein Ich durch Selbstgewissheit so bereichert  
Dass er allein steht, niemand braucht  
Und all das Faszinierende ist nun  
Es war ein überaus gewagter Spuk gewesen, ausgeraucht

Und mein Gewissen straft mich mit geballter Kraft  
Wenn es mich vors Gericht der subjektiven Analyse schafft

Und endlich, endlich bin ich ganz bei mir daheim  
Ein wenig Schuld, ein wenig Scham  
Ist jeweils zu verarbeiten von Einem  
Der sehr bedient zurück aus einem Reiche kam  
In dem sich jeder Wunsch erfüllte

Ich stehe nun bedacht vor meinem Grund  
Der wieder fassbar sich benimmt  
Zieh mir die Robe meines Rückzugs über  
Bis wieder alles am Charakter stimmt

Kein Mensch mehr, dem ich zeigen will  
Wie sicher ich mit allen Dingen spiele  
Bin so was wie ein tätiger Vulkan gewesen  
Dem ich durch Reflexion nun sein frivoles Magma kühle

Und hoffe, dass ich nie mehr eruptiv  
Das plötzliche Erschrecken mancher Menschen an mich ziehe  
Die Analyse als zentrale Tat  
Die mir mein Ich zu ordnen hat  
So lange, bis die Psychiaterin

Mir sagt, ich hätte es nun gut geschafft  
Mich wieder so la la gesellschaftsfähig einzukriegen

Was jedoch bleibt, ist mein Gespür für jene Kraft  
Die als die Göttliche Mania in mir schlummert  
Mich wieder, wenn der Reiz sie sticht  
Als willenlos Besessenen durch List und Zauber in ihr geschichtenreiches Bett zu kriegen

Von einem inneren Reiche als Gefahr

An mich glauben zu können  
Wird mir von Zeit zu Zeit durchkreuzt  
Durch jenen süßen Wahn  
Der mich in Höhen schraubt  
In denen mir ein inneres Feuer jeden Stoff  
Meiner Persönlichkeit so grell beleuchtet  
Dass kaum ein Schatten bleibt  
Der die Empfindungen mir heilsam kühlen könnte

Ich nenne es also nicht Glück  
Nein, es verzehrt mir jede Möglichkeit  
Der Wirklichkeit mich zu bedienen  
Ein Spuk ist es, der mich in diesen Zeiten lenkt und  
Aussichtslos ist es, an Menschen mich zu halten

Was nackte Einsamkeit nach sich zieht  
Die bittere Strafe, die mein Gewissen über mich verhängt  
Hat jenes innere Feuer auch die Begeisterung verzehrt  
Die Eigenliebe, ... fett, stolz und frech  
Die über jeden anderen Menschen sich erhebt

So darf ich hoffen, sind die Flammen ganz erloschen  
Ich schmiere mir die eigene Asche ins Gesicht und  
Geh zerrissenen Kleids umher zwischen den Menschen  
Die es so schwer fassen können  
Dass einer sich so fremdartig benehmen konnte

Nun fang ich wieder an bei Null  
Sortiere vorsichtig die Worte  
Die mir wieder soziale Wesenhaftigkeit erobern sollen  
„Nehmt mich, den Unglückseligen doch auf in eurer Mitte!“  
Fleht jener Teil in mir, der die Gemeinschaft sucht  
Die mir das heilen möge

Was mich an mir so sehr erschreckt

Und weiß doch, dass in der Gemeinschaft  
Auch die Verflachung meiner Ambitionen steckt  
Nur wenn ich wahnhaft glücklich bin  
Empfind ich mich auf einem Thron  
Regier ein Reich, in dem massiv geliebt wird und gefeiert

Und stets von Neuem muss ich dieses Reich verlassen  
Dass man mich kalkulieren kann  
Mein Wesen toleriert, und, was mich plagt, versteht

Auch wenn der Spuk zuletzt spürbar an Kraft und Sogwirkung verlor  
Muss ich doch immer wieder voller Neugier an die innere Grenze gehen  
Um das persönlichkeitszentrierte Reich zu überschauen  
Dann merk ich sehr besorgt, es ist den Anderen gefährlich, und  
Möchte rundherum, zum Schutz der Welt, ne dichte Mauer bauen

Mit einigen geheimen Pforten für Wissensdurstige und Mystiker  
Die hinter meinem Spuk doch auch die Sehnsucht finden  
Das seltene Reich durch Reflexion zu reformieren

Mit diesen Wissensdurstigen und Mystikern vereint  
Wär es mir möglich  
Selbst wenn ich wieder sehr normal und sozial bin  
Das reformierte Reich in meiner Existenzbuchhaltung  
Als geistiges Kurzurlaubserfrischungspänomen zu führen



## Umriss eines Geschehens

Allein sein

Dauerhaft das Trauma immer wieder neu entfachen

Die Wunden und die Grenze in dir spüren

So weit bist du von Anderen entfernt

Es fing schon früh an – In der Schule

In der vor Allem du die Furcht vor der „Geselligkeit“ erlernst

Der große Sprung

Alt bist du nun und wenig wird sich ändern

So heißt es, schlicht ertragen, was dir als Last erscheint

So vielen Anderen geht es um sehr viel schlechter

Sind es die leidenschaftslos Funktionierenden, die besser mit der Welt vereint?

Gerade jetzt bricht etwas furchtbar auf

Im Großen und im Kleinen

Das Grausame, Politische frisst sich in das Persönliche hinein

Das will dennoch normal, auf keinen Fall als krankhaft aufgeführt erscheinen

Du tröstest dich

Es ist bloß ein von Vielen mitentworfenes Theaterstück

Du legst die Rolle hin, als gingst du schon dem Publikum verloren

Mischst dich cool ab mit dem, was ist und auf dich niederkommt

Wirst zwischen Schmerz und frischen Lüsten neu geboren

Du bleibst bei dir

Die Welt geht nicht mit dir davon, ein Ende zu verkünden

Unerbittlich kämpfst du mit der allzu glatten Gegenwart

Den Mensch, der dich zu einem Ganzen machen könnte

Wirst du, dein Trauma abzulöschen, niemals finden

## Sittenbildskandal

Ich führe mein Leben

Als schaute ich ständig fasziniert in eine Gewehrmündung

Als wär ich ein selbstverständliches Ziel

Manchmal greife ich selbst nach dem Gewehr

Spiele Schicksal und entferne (bin ich feige?) die Patronen

Danach fehlt dem Starren in die Gewehrmündung jedoch jeglicher Sinn

Ich will mein Leben also lieber doch aufregend und gefährdet führen

Als ob ich irgendwann zum Abschuss frei gegeben bin

Wobei es selbstverständlich eine Frau sein soll, die mich erschießt

Ich soll für die Enttäuschung zahlen

Dass ihr das Ficken nichts mehr gibt

Sie dafür lachend und frivol Patronen der geschlechtlichen Revanche

In die Kammer des Gewehres schiebt

Es hilft auch nichts, dass ich ihr anbiete, sie gut zu nehmen

Man könnte daraus ein zukünftiges Gesellschaftsspiel entwerfen

Nur für gewagteste Naturen; ein Sittenbildskandal, ein Schock für die Bequemen

## Herz und Körper

Mein Herz ist kaum beschäftigt, unbewegt  
Vermerk ich, dass es immerhin noch schlägt  
Inmitten meines Lebens, das keine Höhen, Tiefen kennt  
Kühl und bedacht, so halt ich meine Alltagssprache  
Doch die Gedichte öffnen mich und  
Zeigen mir, dass meine Lage mir viel Sorgen macht  
Denn nur, indem ich schreibe  
Hab meines Lebens Sinn ich ausgemacht  
Und wenn dies klar wird, murrst mein Geist  
Er will die Einsamkeit nicht mehr ertragen  
Ich solle mich erkühnen, eine Frau zu fragen  
Ob es ihr ähnlich geht und sie von einem Wege träumt  
Sich ihre inneren Hindernisse aufzubrechen  
Um, wie der Matrose sagt, in See zu stechen  
Das heißt, ein Abenteuer zu riskieren  
Endlich des ganzen Herzens Kompetenz und Fülle  
In einem unkonventionellen Dialog ohne Tabu zu spüren  
Der aufreißt, was das Herz noch hemmt  
Bekannt macht, was bislang noch fremd

Ich hoffe auf den Freiflug der Gedanken  
Die Sprache zu befreien von Hemmungen und Schranken  
Da ich ja weiß, dass irgendwo im zu normalen Geist  
Der Drang nach nem geteilten Glück an seinen Fesseln reißt  
Um an Vollkommenheit, das heißt, an *die* Beziehung zu gelangen  
Durch die es möglich wird, auch mit dem Körper etwas anzufangen  
Denn wenn der Körper nie die Liebe übt  
Verfällt er und er zerrt den Geist mit sich hinab  
In die Gesellschaftsnot, dies ungeheure Massengrab  
Darin Gefühle und Affekte lautlos und aufdringlich verwesen

Wenn wir nicht den Mut verspüren  
Dem eigenen Sexus Kräfte zuzuschießen

Um gen die Verdrängung zu agieren  
Paarung und radikale Öffnung für die Sinne zu genießen  
Bleibt auch die Liebe ungeheuer weit  
Hinter dem eigenen Potential zurück  
Davon betroffen lebt man entzweit  
In einem wenig unterhaltsamen Theaterstück

Gespielt ganz nah am Massengrab der Sinnlichkeit  
Selbst schon bedenklich nah dem Nichts  
Das fühle ich, und auch, dass etwas schreit  
Ich solle endlich mich entscheiden  
Ob ich den Liebhaber der Leiden  
Weiter spielen will  
Oder das Recht mir nehme, einer Frau zu sagen  
Ich bräuchte sie, auch ihren Körper zu befragen  
Ob er sich einstellen ließe auf Belebung und Kontakt  
Das ist's, wovor ich existentiell nun stehe

Denn all dies will ich integrieren  
Auch deinen Körper dem Genusse zuzuführen  
Begrüße mich als den, der zu den Höhepunkten führt  
Durch Zonen, die wir noch nicht kennen  
In denen aber helle Freudenfeuer Jenen leuchten  
Die offenen, aufgerührten Herzens durch den Sex  
Persönlichkeitsgerechte Vollkommenheit erreichten

## Fährten

Der andere Mensch, primär entfernt  
Das führt in meinem Inneren zu Traurigkeit und etwas Leere  
Das ist jedoch nicht alles, denn ich hab gelernt  
Mich zu verhalten, als ob ich Anderen ein Fährtenleser wäre

Ich bin schon vielen Spuren nachgegangen  
Die Menschen zogen, vom Mut zum Unbekannten tief bewegt  
Auch ich hab mir den Mut zum Unbekannten eingefangen  
Und eine Spur der Poesie mal sanft und mal verwildert angelegt

Was Dichter hin zum Schreiben trieb  
War mir Motiv, es ihnen gleich zu tun, ein Maß  
So stieß ich auf den mystischen Erkenntnisweg und  
Lernte, Gott als ein gesuchtes Phänomen zu akzeptieren, das  
Machte mir die Seele ruhiger, problemloser zu spüren

Und irgendwann stand ich verduzt vor vielen Fährten  
Hier kreuzten sich Erkenntniswege und der Gelehrten  
Drang, nebst ihrer Wissenschaft sich um die Liebe zu bemühen  
An diesen schönen Orten begann auch ich zu blühen

Ich sah jedoch auch viele Spuren  
Die irgendetwas zum Erlöschen zwang  
Ich sah das und auch hier war ich bewegt und rein  
Ich fand, das könne auch mir selbst geschehen  
Zog mich zurück und ließ mich noch entschiedener  
Gen meine drückend-schwere Einsamkeit auf den Komplex der Liebessuche ein

Obwohl das Altern schon mit Selbstkritik und Sorge nach mir griff  
Blieb ich auf diesem Weg und schliff und schliff  
An meinem Selbst, als wär es ein dynamisches Juwel  
Das mach ich heute noch, obwohl ich schon die Jahre hin zum Sterben zähl

Wie viel an Zeit wird mir verbleiben  
Die eigene Fährte so zu ziehen  
Dass sie der Eifrige als ihn berührende erkennt?  
Und selbst nach der Methode greift, dem Schreiben  
Das selbst die Suche ist, der Dichter einsam, forschend und präsent

Einsam, forschend und präsent in jenem Sinne  
Des Selbst Genese staunend zu begreifen  
Schon das ein überaus beachtliches Projekt  
Dazu dem Selbst die Schönheit einer Dichtung einzuschleifen  
Die voller Wünsche nach dem künstlerischen Überleben steckt

Doch ein Wunsch sticht hervor und lockt und strahlt  
Der trägt das Antlitz einer klugen Frau an meiner Fährte  
Die merkt sich auch, worin ich fehlte und bezahlt  
Dennoch mit Liebe mich, da ich das Gleiche wie sie selbst begehrte

## Über die Bettelei

So Mancher Elend rund um mich  
Ich seh's, doch sind es viele, die bedürftig  
Den Jakominiplatz in Graz bevölkern und  
Hie und da ne Münze zugesprochen kriegen  
Das Ganze wirkt professionell  
So hüten sich die meisten Bürger  
Die Brieftasche zu zücken  
Darunter ich, der schon erkennt  
Die Problematik lässt nicht nach  
Ich lass des einen Tags die Münzen springen  
Doch nächsten Tags ist es derselbe Bettler  
Der mich mit Hungerblicken schon wieder stellt  
Es ist ein Vorgang ohne Ende, ohne Lösung  
So viele Bettler zeugt die Welt

Ich bin daher nun kühl geworden und  
Schüttele nur den Kopf entschlossen  
Die Gabe zu verweigern  
Doch spür ich auch das Resultat  
Als schlechter Mensch mich nun zu fühlen  
Mit kaltem Herz den Geiz zu steigern

Ich zähl ja selber zu den Armen  
Das hilft mir, mich herauszureden vorm Gewissen  
Das streng und schnell den inneren Konflikt entzündet  
Wenn ich die Brieftasche nicht zücke

Sehr gut gezielt, Gewissen, sag ich dann  
Du triffst genau in eine Lücke meines Geists  
In der noch nicht entschieden ist  
Wie ich mich zwischenmenschlich führe  
Getadelt lieg ich flach vor dir und  
Nehm mir vor, des nächsten Bettlers Reiz

Entziehe ich mich nicht und lasse wieder ein, zwei Münzen springen

Dass ich deshalb schon zu den Guten zähle

Schließe ich aus. Ich kaufe mich bloß frei

Das heißt, meinen Gewissenswiderspruch behalt ich bei

Es lässt sich nur politisch lösen

Sagt irgendwas in mir und hofft

Vergeblich, denn es gibt die Lösung nicht

Was ich selbst bloß gratis anzubieten habe

Ist dieser Widerspruchsbericht

So geht's den Meisten, wie ich meine

Die doch auch leiden unter größeren Problemen

Die niemand für sie lösen wird

Das Geld! Das liebe Geld! Der Mangel prägt

Im Hirn zerschlägt die Macht

Was uns noch über Wasser hält

So gehen bald wir unter

Und alles fügt sich paradox komplex

Der Kollektivaschist wird munter



## Vom Müllberg des Zeitgeists

Nicht das Gesellige vermag ich zu schätzen  
Wo viele sich rühren, entsteht der Verdacht  
Das Denken entwickle sich träge und abgeflacht  
Ich bin skeptisch gen jede Gemeinschaft  
Von früh an schon, denn in der Schule  
Im Sport war ich der letzte  
Den in die Fußballmannschaft man wählte  
Ob meiner Kleinheit und Schwäche

Nun scheine ich in einer Falle zu stecken  
Ich bin auch ein Gegner der Einheit geworden  
Das Einsame hat mich Zurückgelassenen sicher im Griff  
Wiewohl, es dressierte mich, schärfer zu denken  
Über den Widerspruch zwischen Gemeinschaft und Einsamkeit  
Den ich in vielen Facetten in mein rastloses Denken einschliff

Einen Freund hab ich, oder zwei oder drei  
Dies ließe sich nur entscheiden  
Wenn ich was Wichtiges bräuchte von ihnen  
Doch das riskiere ich nicht  
Denn das Band, das uns hält  
Kann auch das Band sein  
Das in diesem Fall bricht

Ich ging als Knabe primär schon von der Verlassenheit aus  
Das hat sich neurotisch erhalten  
Ich halte es auch nur unter Schmerzen aus  
Die mein Herz als Notstandsgebiet provisorisch verwalten

Stark bin ich dennoch geworden  
Doch bin ich in diesem Punkte auch skeptisch gen mich  
Solange Verlassenheit mein Bezugssystem ist  
Hilft mir nur meine entwickelte Sprache aus der Isolation

Das Herz jedoch bleibt immer schwer unter Druck  
Es trägt die schwarzen Perlen der Einsamkeit als passenden Schmuck

Jetzt ist es nötig, den Müllberg des Zeitgeistes zu erwähnen  
Den Kinder in Banden durchstöbern, zu sehen, was die Erwachsenen treiben  
Mit dem, was ihrem Verständnis nicht völlig entspricht  
Ich selbst fühle mich immer noch als enfant terrible  
Das in der Lage ist, der Erwachsenen Nöte und Mängel  
Mit Hang zu Chuzpe und Analyse konkret zu beschreiben

Wenn der Müllberg des Zeitgeists ins Rutschen kommt, ist es soweit  
Dass der General der neuen Faschisten alle prinzipiell hassenden Männer betreut  
Überall in der Kultur geistige, verheerende Brände zu legen

Sie verjagen die Kinder, die am rutschenden Müllberg immer noch nach Verwertbarem suchen  
Und reißen die schmierigen Fetzen des faschistischen Denkens  
Begeistert aus der Rutschmasse des Zeitgeists heraus  
Um damit unter den Massen Einheit und politischen Wahnsinn zu buchen

Und ich, das enfant terrible, das den Gehorsam verweigernde ewige Kind  
Dem die Neurosen in vielerlei Ausprägungen die Stoffe zum Schreiben sind  
Werde im Underground stärker, in kleineren Kreisen in Maßen berühmt  
Da meine Rolle von da an von der poetisierenden Logik des Widerstandes bestimmt

Ein klares Profil

Es gilt jetzt, sehr präzise zu bestimmen

Was mit mir los ist

Im Bereiche des Fühlens, im Denken und in den Taten

Worin bin ich gut? Worin eine Null?

Wann bin ich fähig, zum Wahn überzugehen?

In Worte zu fassen, womit der Verstand sich befasst

Gelingt mir meist gut, doch besser noch geht's mir

Wenn ich die Worte in Gedichte verpacke

Dies ist zum wichtigsten Zug meines Wesens geworden

Die erfundene Form, hingebungsvoll

Dem Ich seinen spezifischen Ausdruck zu schaffen

In immer einsamer werdenden Taten der Einsicht

Damit ist, was für mich spricht

Schon gezeigt und vollzogen

Ansonsten leist ich nicht viel

Trete ich selten aus meinem eigenen Schatten

Was andere Menschen hingegen zur Gesellschaft hinzieht und formt

Ist mir sehr fremd und verdächtig geworden

Doch das spricht massiv auch gegen mich selbst

Mit der Kritik an mir selber bin ich vertraut

Neben einigen Vorteilen, wie schon erwähnt

Bin ich aus eher heiklen Elementen zusammengebaut

Dies nicht zu verdrängen ist meines Alltags Arbeit und Last

Um gegen Abend hin stets zu entscheiden

Was noch gerade akzeptabel in mein intuitives Selbstbildnis passt

Das sehr zerbrechlich angelegt, da ein nur schwaches Fundament

Es tragen muss, in dem stets eine Lunte Tollheit lüstern hin zum Wahnsinn brennt

Wenn der brisante Komplex dann hochgeht  
Ist mit mir kaum noch zu rechnen  
Hab der Gesellschaft ich ein scharf formuliertes Adieu gesagt und  
Bin per Phantasie und Trug für niemand mehr zu sprechen

Das hat mein Selbstverständnis grundlegend erschüttert

Drum schmerzt der so erreichte Abstand  
Ist so groß, dass er fast gar nicht zu durchmessen ist  
Von Einsamkeit durchtränkt  
Die nicht mehr ans Verlöschen denkt

Und da dies schwer zu heilen ist  
Trag ich die Last und schweige  
Treib immer weiter weg  
Indem ich dann noch deutlich zeige  
Was mich so fern macht und bewegt

Als hätt ich eine grandiose, scheinbar endlose Wüste  
Zwischen mir und der Gesellschaft angelegt  
Darin ich manchmal als ein Sandsturm rase  
Mit unfassbarer Kraft zur Imagination  
Wenn diese erlischt, hab  
Ich es wieder geschafft  
Dass Menschen mich bestaunen als seltenes Phänomen  
Zu dem muss man auf Abstand, auf Sicherheit bestehen

Und damit ist beschrieben  
Der Makel und das Sein  
Das Selbst, geteilt, betrieben  
Durch Kunstsinn und durch Schein  
Unauflösbar durch ein Leid verbunden  
Schwer zu tilgen, stets Gefahr  
Einem, der so ungebunden  
Einsam bleibt, doch darin klar

Das Spiel ist aus

Du willst es noch nicht einsehen

Du blickst bei dir selbst noch nicht richtig durch

Die meisten Männer akzeptieren es

Es ist in diesem Alter eben nicht mehr möglich. Aus

Gib endlich diese sexuellen Phantasien auf

Du quälst dich doch nur rum mit diesem Frauenspiel

Das dir nicht mehr gelingen will

Die Wahrheit ist, das Alter hat gegriffen

Es hat dir jeden Sexappeal aus deinem Geist geschliffen

Was glaubst du denn?

Dass eine junge Frau drauf abfährt, sich mit nem Rentner zu vergnügen?

Zumal du viel zu still geworden bist

Die Frauen wollen was erleben, eine Perspektive fühlen

In der sich Sinnlichkeit, Kraft, Schönheit und auch Dauer spiegeln

Schau dich doch an, du bist dabei, dich einzuigeln

Genuss und Heiterkeit, dies hast du nie erlernt

Was also hast du einer Frau konkret zu bieten?

Dazu kommt noch, du hast dich von der Norm entfernt

Ne Existenz am sozialen Rand

Das ist aus dir geworden

Und außerdem, du leidest sehr

Das stellt doch nur Probleme her

Ja, ein Problem bist du, das nicht zu lösen

Zu oft im Irrenhaus gewesen

Das bleibt an deinem Image hängen

Das setzt den Punkt, ab dem sich gar nichts mehr ergibt

Stell dich doch nicht so an

Begreife endlich. Es ist aus

Die dunkle Wolke, die sich vor die Sonne schiebt

Der Niemals-wieder-Schatten auf dem ausgebombten Haus

Ist dir nun klar, was gen dich spricht

Ab diesem Unzumutbarkeitsbericht

Bist du am Marktplatz für Beziehungen storniert

Nur noch ein Schattenwesen

Hast du es nun kapiert?

## Einleitung zum Rückzug

Nun fühl in Allem ich ein Zögern  
Dabei wird klar mir, dass das Zögern  
Die Basis meines Eintritts in die Welt gewesen war  
Da sah ich schon, dass das, was mich erwartete  
Mir nicht viel Angenehmes bieten würde  
So kam es auch. Von Anfang an war es mir eine Qual  
Mich einzurichten zwischen meinen Eltern  
An denen ich sehr schnell erfuhr  
Sie hatten nicht das Potential, mich angenehm an sich zu ziehen  
Später fand ich heraus, warum das so gewesen  
Ich fand im Dasein keinen Grund  
Das hat sich nie zum Besseren gewendet  
Mir schien das Leben stets ein Sack voll Plagen  
Den ich nicht mehr verschließen konnte  
So kreisten mich die Plagen ein  
Und ich begriff als Kind schon gut  
Es würde niemals anders sein  
Und folgerichtig kam es auch ganz dicke  
Zu einer Zeit, da es nur noch ums Überleben ging  
Da mich sehr lang der Freitod faszinierte  
Hinweg zu sein schien mir ein gutes Ding  
Wohl weil ich meinen Weltbezug bloß als ein stetes Darben spürte  
Das alles liegt nun hinter mir  
Ich muss mich neu besinnen  
Die Welt ab nun sehr kühl zu sehen  
Von ihr nichts zu erwarten  
Daher, ich werd auch nichts mehr suchen  
Das Schicksal mischt die neuen Karten  
Die letzte Runde nimmt das Spiel  
Es scheint mir ab nun ruhig und klar zu spielen  
Nichts mehr zu hoffen, nur die Stille um mich sammeln  
Die brauche ich. Auch manche Menschen werde ich noch brauchen  
Denen es ähnlich geht, um Schluss zu machen mit den Illusionen

Ich möchte nur noch Spiegel sein  
Das Bild zu werfen, das mich sucht  
Plus ein paar geschliffene Bemerkungen zum Weltbildallgemeinen  
Da dessen Widersprüche allzu grob erscheinen

Des Lebens müde, abgewandt von vielen Dingen  
Soll mir das Werk des Alters gut gelingen  
Mit wenig Schmerz und kaum noch Trug  
Der anderen Leben zu verstehen  
An meinem lernte ich dafür genug



## Negation

Mir ist zur Zeit, als trete ich aus jedem Rahmen  
In einen Weltbezug der großen Negation hinaus  
Ein äußerst tristes Bild  
Zu dem mir Assoziationen kommen  
Als stünde ich vor einem abgebrannten Haus  
Und dann entpuppt es sich, es ist bereits ein Traum  
Das abgebrannte Haus Symbol für meine Krise  
Ich spür, ab hier wird es gefährlich  
Als ob mein Leben nun in jene Richtung wiese  
In der das Chaos lauert, der Zusammenbruch  
Vielleicht das Schwinden aller Hoffnung, Stärke und  
Die Angst erscheint am Horizont, der brennt  
Doch was jenseits der Flammen noch so lauert  
Könnt etwas sein, das nicht nur kein Erbarmen kennt  
Sondern dazu noch keinen Namen führt  
Das es kein Wissenschaftler je entdeckt  
Ich fürcht, ich bin jetzt fällig, aufgespürt  
Von einer düsteren Macht, die hinter meinem Wahnsinn steckt

## Befindlichkeit

Worte suchen, Worte bilden

Um im Netz der Sprache

Halb gefangen, halb poetisch Souverän zu sein

Um Gefahren zu bezwingen

Die im Sprachnetz ständig lauern

Maschen, die zum Beispiel allzu locker sitzen

Emotionen, die dir Wunden in den Geist einritzen

Die Gefahr, die stets latent

In der Form auch jener Lunte, die

Im Background deines Geistes

Ständig droht und zischt und brennt

Um den Wahnsinn auszulösen

Der im großen Lachen steckt

Denn im Lachen ist die Angst beseitigt

Dafür jedoch ein grotesker Hochmut

Der die subjektiven Mängel hinter sich versteckt

All das auszuhalten reflektierst du

Denn sehr viele Sinnzusammenhänge sind suspekt

Ständig musst du lose Maschen überbrücken

Um dich sicher auszudrücken

Da du darin gut geworden

Ist das Bild beinah perfekt

Dich allein und möglichst klar beschauend

Giltst du dir als Mängelwesen

Denn im Bild, das Andere von dir haben

Wirken Illusion und Schein

Doch im Psychiatrischen Gespräche

Lässt du dich vollkommen auf die Fehlersuche

Unter den Erwartungen und überzogenen Wünschen ein

Denn du willst nicht mehr im Netz gefangen

Sondern akzeptabler Dichter

Sieger über allzu lockere Maschen sein

## Tod und Neugeburt

Sieh noch mal nach

Hast du die Türe zur Gesellschaft gut verschlossen?

Dass niemand eintritt, der dich stört

Bei diesem Werk, das endlich du in Angriff nimmst

Der Mut, so tief in dich zu greifen

Entspringt der Tapferkeit, das Antlitz

Deiner Neigungen, Erwartungen, Ablehnungen und Widersprüche

Genauestens zu schildern

Die Schonungslosigkeit, mit der du auf dich zeigst

Sei höchste Zuflucht dir, um in den Tiefen deines Selbst

Dich umzuschauen, was dich begründet

Doch auch verlegt und lähmt

Du hast ja schon herausgefunden, du bist ein Mann

Der sich ob seiner Fehlerhäufigkeiten heftig schämt

Doch schreibst du, weil du nicht mehr wegläufst vor dir selbst

Denn du nimmst an, als Hypothese

Dass alles, was du durch deinen Weltbezug erlernt

In dir zum Teil noch ungeordnet wirkt und sucht

Nach der Synthese, doch muss zuerst die Analyse

Angefertigt werden, was nicht sehr angenehm

Doch immerhin, du hast das Potential

Die Selbstlüge im Ganzen und im Teile zu vermeiden

Dass sie noch in Nuancen wirkt

Nimm dir nicht übel, doch geh wahrhaft ans Werk

Dich auszumessen vor dem Hintergrund der Liebe

Die dir nicht und nicht gelingen wollte

Du fühlst die Liebe als Gespinst, das viele täuscht

Auch du hast dich getäuscht

Wenn du mit einer Frau zu Bette lagst  
Getäuscht im Ausmaß deines Interesses  
Getäuscht in den Nuancen deiner Zuneigung  
Getäuscht in Hinsicht auf die Widerstände  
Die dir dein Herz so vielfältig durchziehen

Getäuscht auch in der Angst vor dieser Weiblichkeit  
Die du jeweils verdrängt, verleugnet hast  
Als Ideal dich darzustellen  
Als Liebhaber, der kräftig in der Welt besteht  
Ach Gott, was für ne Lügenhaftigkeit noch immer dich durchweht

Du warst damals noch nicht bereit  
Die nackte Wahrheit über dich solide zu ertragen  
Deshalb musst du dich nun bezwingen  
Die inneren Konflikte poetisch auszutragen  
Denn immerhin, die Technik hast du gut erlernt  
Das macht dir Freude und Genuss  
Dass selbst dein strenges Über-Ich  
Sich mit dir im Genusse deiner Dichtung freuen muss

Und was dein Unbewusstes angeht  
Dem du so oft erlaubt hast  
Dein Ich mit Wahnsinn zu durchziehen  
So ist es höchste Zeit für die Kontrolle  
Nicht mehr in die Ekstasen zu entfliehen  
Durch die du, sehr verwildert und allein  
Die Trauer niederkämpftest  
Die doch so zwingend in dir angelegt

So manche Frau hat es gespürt  
So manche Frau hat es verstört  
So manche Frau fand es auf keinen Falle zu ertragen  
Doch da du lange eine raffinierte Maske trugst  
War manche Frau gezwungen

Ne Zeitlang sich mit deinen gut getarnten Fehlern abzuplagen  
Wohl weil sie selbst verstrickt war in je eigene Illusionen

Damit ist es nun aus, vorbei  
Du wirbst dir keine Frau mehr  
Als angeblich attraktiver Mann herbei

Wo liegen denn die Wurzeln von all dem?  
Schau, deine Eltern Unzulänglichkeiten ...  
(Arme Seelen, die das Schicksal aufeinander losgelassen ...)  
Sie hatten dich als Kind schon strikt bewogen  
Ihnen auf keinen Fall Vertrauen zu erweisen  
Damit warst du ein Kandidat der Einsamkeit  
Und bist es heute noch viel mehr, denn  
Nun begreifst du, wie dich selbst das Schicksal treibt  
Von jedem Menschen weg, denn meist lebt ebenfalls er eine Lüge

Das ist so, das sind des allgemeinen Menschen  
So normale, allgemeine Züge

Und jetzt nimmst du dich raus aus dieser Menge  
Stellst dich auf nackte Einsamkeit um und  
Lässt sehr lange nicht von dieser ab

Wir wollen hoffen, diese Zeit erstreckt sich nicht bis hin zum Grab

Es könnte sein, wenn du der Ehrlichkeit vorm eigenen Ich ergeben  
Du Kraft gewinnst, ein wahres Dasein ab nun zu erleben  
Doch wird es wohl nicht einfach werden  
Dich umzustellen auf die Wahrheit über dein Versagen

Mag sein, als Kind damals war Unschuld dein Metier  
Doch als du lernen musstest  
Mit den Menschen umzugehen  
Griff das System der Lügen auch nach deinem Geist

Der, das ist doch interessant  
Schon seit geraumer Zeit an seinen Fesseln reißt

Du bist erstaunt, erfreut, woher stammt diese Kraft  
Die so viel Ungemach der Seele bis obenhin  
Zu ihrer Öffnung schafft  
Dein Unglück zu beschauen  
Und du sitzt da und merkst  
Das ganze Leben fließt sehr ruhig an dir vorbei  
Als wärst du schon am Abschiednehmen, Sterben

Durch diese Taten generierst du endlich  
Ein klares Bildnis von deinen zu erledigenden Charakterzügen  
Denn, nochmals in aller Klarheit formuliert  
Das alte Ich muss unterm klaren Denken sterben  
Damit die Freiheit ab nun inszeniert im Ich

So sei ein Mörder an dir selbst, das ist erlaubt  
Hier sitzen keine Richter über dich zu Rate  
Denn du gewinnst, was du dir früher selbst geraubt  
Zurück bis auf den Schmutz, den Schund und diesen Kitsch  
All diese Phänomene fließen ab und schwinden  
Das kann auch wehtun, schmerzen  
Doch wirst du, wenn du eifrig bleibst  
Darüber einen neuen Frieden in der Persönlichkeitsanlage finden

Okay, du sagst dir nun  
Du hast noch nie wahrhaft geliebt  
So spür, wie dieser schrecklich schlimme Satz  
So ziemlich alle inneren Grenzen in dir selbst verschiebt  
Da werden plötzlich Offenheiten sichtbar, Möglichkeiten, und  
Es ist auch wichtig, dies zu sehen, auch Tugenden  
Auf die du dich ab nun verlegst  
Wenn du dein altes, ausgelaugtes Ich  
Hin zu seinem absolut verdienten Grabe trägst

Ein Vorgang, der sehr lange dauern könnte  
Gewiss auch kein Vergnügen ist  
Doch wenn du Wahrheit über dich erlangst  
Ist es zu Ende mit all dem  
Das lebenslang an deiner Seele so wild gefressen hat

Ja, dieser Hunger geht nun ex  
Die Satttheit sträubt gelassen ihr Gefieder  
Du könntest bald bereit sein für gesunden, echten Sex  
Denn keine Lüge stößt dich vor dem Bette nieder

Denn du wirst seriös ein  
Dich sehr tugendhaft verhalten  
Wenn dich das Spiel der Spiele noch mal zu sich ruft  
In neuer Wärme, denn das alte Ich ist am Erkalten  
Der ganze alte Weltbezug verpufft  
Mit einem leisen Knallen, das nun die Szene schließt

Und du ab nun der Schöpfer  
Eine erfrischten Liebe bist



## Reflexion

In dem beunruhigenden Gewimmel  
Von Fragen nach dem Falsch und Richtig  
Strengst du dich tüchtig an  
Deine Taten so zu setzen  
Dass du gelobt wirst oder  
Zumindest nicht verworfen

So hat Erziehung dich geschaffen

## Theoretisch

Praktisch bist du bloß darum bemüht  
Nicht negativ herauszufallen aus der Schar der Strebenden  
Man könnte sie auch die Betrogenen nennen

Die Angst davor, herauszufallen  
Diese strengste der Erzieherinnen, hat alles überlebt  
Womit du die Persönlichkeit geformt  
Sie sitzt dir nun gegenüber  
Unberührt von deinen Nöten und sie spricht:  
„Du hast versagt und ich bin dein gerechter Lohn“

Und du spürst Hohn in ihren Worten und  
Du erkennst, das Streben hat dir nichts gebracht  
Zu den Betrogenen hat die Erziehung dich geworfen

Dein größter Makel, du kannst der Liebe nicht entsprechen  
Sie ist die große Unbekannte, Unenträselte in deinem Sein  
Ihr Fehlen setzt die Einsamkeit dir gegenüber  
So hast du eine Partnerin zu einem lebenslang beunruhigenden Selbstgespräch

Wie kam das, fragst du dich, und  
Wie soll ich das ändern?

Es lässt sich daran nichts mehr tun  
Antwortet dir die Einsamkeit  
Allumfassende Getrenntheit ist die Basis unserer Affäre  
Die Matrix deiner relativen Leere  
Das aussichtsreiche Denken, ja  
Dadurch hast du geschaffen  
Was du an dir an Wert erkennst  
Doch reicht es niemals für das Glück  
Das aus konkreter Liebe sich ergäbe

Allzu komplex nämlich hast du dich aufgebaut

Und einfacher zu werden ist ein Weg  
Der dir verschlossen

Du hast der Autarkie Prinzip so übertrieben  
Dass du in allem nur dich selber findest  
Und das bedeutet Mangel, Makel sowie Leere  
Als ob die Welt am anderen Ende der Empfindung leblos wäre

Was du erstrebst, erstarrt  
Kann keinesfalls dich nähren  
Es ist an mir, der Einsamkeit  
In diesem Punkt dich zu belehren

Nie wirst du angenommen sein  
Nie zu den Glücklichen gehören  
Dein Herz, bedroht von Angst und Pein  
Vor allem, wenn am Horizont Gefühl  
So etwas wie die Liebe lockt, doch ist's nur Schein  
Dies ständig zu erfahren wird dir dein Schicksal sein  
Doch jene Klarheit, die du durchs Schreiben selbst dir schaffst  
Wird dir erlauben, dich stabil zu halten  
Methodisch absolut korrekt  
Da Selbsterkenntnis immer schon latent

In Ansätzen der Poesie enthalten

Es bleibt dir, Unglücklicher, nichts

Als dich per Reflexion auf immer einsam zu verwalten

Am 65. Geburtstag

Die vielen Jahre hinter mir  
Und wenige nur noch, die mich erwarten  
Ohne mich groß herauszufordern  
Sie werden mich still und genügsam halten  
Nichts Großes, Abenteuerliches wird geschehen  
Zu lang wird mir die Zeit erscheinen  
Des Lebens satt bin ich bis obenhin  
Es bleibt mir nur noch, diese Leere durchzuhalten  
Bis ich beglichen, damit fertig bin  
Dem Leben einen Sinn zu unterstellen  
Womit ich lang beschäftigt war  
Die Freude jedoch hat gefehlt  
Daran hab ich gelitten  
Man wird also verstehen  
Ich mag nicht um viel Zeit noch bitten  
Am liebsten würd ich morgen gehen

## Finale

Zeit ist es, mir nun Klarheit zu verordnen  
Den wichtigen Gedanken aus dem Denkwirrwarr herauszuheben  
Er drückt mir seine dunklen Zeichen ein  
Dies führt zu Konsequenzen, die auf den ersten Blick erschrecken  
Doch muss ich durch mit allem, was sich daraus ergibt

Ich bin ein Mann, der sich nie aussichtsreich verliebt

Mein Geist ist einem großen Zweifel ausgesetzt  
So hat er es niemals zu einem Fundament geschafft  
Er hielt sich lange fest an dem Gedanken  
Im vorbildhaften Intellekt bestünde seine Kraft

Ein Trugschluss, mir schon lange klar  
Der Intellekt blieb übrig, wo die Verstörung tätig war  
Es war die Wurzel meiner Existenz, die schon durch Krankhaftes geprägt  
Das Krankhafte, das nun totalitär aufs Herz durchschlägt

Mit dieser Störung bleibst du dein Leben lang allein  
Denn freudlos bist du, keine Freude hast du zu vergeben  
So web dich ein in deine Einsamkeit  
Mach still, was unterdrückt nach einem anderen Wesen schreit  
Versagung ist dir eingeschrieben in dein Herz  
Das nichts von Liebe weiß, nur Schmerz  
Von sich gibt, wird es geöffnet und beschaut

Du bist von Dunkelheit durchtränkt  
Die jede aufgeflamnte Liebe sabotiert und  
Dich an die Melancholie verschenkt

Ein Handel, der sehr schlüssig  
Über die Bühne geht  
Worauf die große Wüste

Final das Bühnenbild verweht

Das Publikum von seinen Sitzen sich erhebt

Und jedem noch sein Herz nachbebt

Denn was man heut gesehen und gefühlt

War sehr ergreifend vorgespielt

Man kann nachhause gehen und wird erfreut

Während der Autor hinterm Vorhang auf der Bühne

Einsam sein Lebenswerk bereut

Dann hört man einen satten Schuss, es ist vorbei

Die Konsequenz vollzogen

Der Autor hat sich nicht der Logik seines Werks entzogen

Krise

Wie das ist, wenn alle Tage  
Wie um das Nichts verschmelzen  
Zu *einem* langen monotonen Tag  
Ohne dass sich etwas Spezielles in deinem Herz bewegt  
Unauffällig eingefügt in die Gesellschaft  
Fragst du dich, ob du in diesem steten, stillen Fluss  
Emotionell verkümmern wirst  
Dir wird sehr bang, denn so allein dahintreibend  
Zählst du ja doch die Tage ab  
Tag. Nacht. Tag. Nacht. Tag. Nacht. Tag. Nacht  
Und keine wesentliche Änderung in deinem öden Sein vollbracht

Du wünschst dir einen Blitz durch deinen Geist  
Der dir all dieses Monotone, das Ich erleuchtend, auseinanderreißt

Und plötzlich die Idee in einer bisher dunklen Nische  
Des Bewusstseins tätig wird und golden gleißt  
Sie gibt dir vor, du machst nun Schluss  
Mit diesem langen Zyklus als fanatischer Poet  
Der sich kaum noch um ein vitales Leben kümmerte  
Daher jetzt vor dem aufgeklafften Wunsch nach einem neuen Anfang steht  
Es gibt ja irgendwo ein Leben noch  
Das könnte dich der Lethargie entreißen  
Drum sei mal seriös, du leidest doch am Stillstand deines Wesens  
Was vehement nach einem Durchbruch schreit und  
So beginnst du einen neuen Weg  
Den Ausweg aus der Einsamkeit  
Vergiss mal, dass du Dichter bist  
Der immerzu am Schreiben ist  
Du solltest endlich mal was tun  
Was du bisher noch nie getan  
Dann kommst du vielleicht aufgefrischt in einem neuen Lebensabschnitt an

Du solltest Ziele formulieren mit Gespür für deine Eigenheit  
Solltest ein Fenster öffnen, die Gelegenheit  
Hinauszuspringen, ohne lang zu überlegen  
Hinein in einen gut durchdachten Weltbezug  
Um neue Spuren auszulegen  
Wohin sie führen, wird der Zufall weisen  
Denn du sollst für ihn offen sein  
Deine Erregbarkeit beweisen  
Denn davor hast du Angst. Gib's zu!

Erregbarkeit, sie legt die Spur hin zu des Lebens Süße  
Drum mach dich mal an Frauen ran  
Probier ein Spiel, in dem Ich  
Ein Aspekt von dir, der dir noch unbekannt  
Dich aufatmend ins Spiel des Eros führe und genieße  
Dass du ab nun das Risiko begehrt und  
Einfach akzeptierst, was sich daraus ergibt

Das wäre wohl die Basis für ein Phänomen  
Das sich aus einem heißen Flirt ergibt  
Wie lange hast du dies Ereignis feig umgangen!

Spürst du nun endlich, was dir fehlt?  
Du sollst des Eros Pfeil empfangen!